

Zitierhinweis

Schuster, Dirk : recension de : Angela Ilić (ed.), Bekenntnis und Diaspora. Beziehungen und Netzwerke zwischen Deutschland, Mittel- und Südosteuropa im Protestantismus vom 16. bis 20. Jahrhundert, Regensburg : Verlag Friedrich Pustet, 2021, dans : Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 74 (2025), 1, p. 69-70, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/2ec69a8a43a441f3a5c2b3a55899da84>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

and even after the war—of the collection of music and instruments assembled by the preeminent twentieth-century Baroque harpsichordist Wanda Landowska.

The final two essays look at the frequently awkward efforts of present-day Poles to re-integrate Jewish music into contemporary Polish life as a part of the national heritage. Magdalena Waligórska presents a condensed version of her extraordinary full-length ethnography of the Polish klezmer scene, *Klezmer's Afterlife* (2013), with accounts of Polish musicians navigating various paths toward seeing themselves in their country's Jewish musical narrative. Eleanor Shapiro brings an American Jewish perspective to her analysis of Poland's "Encounters with Jewish Culture," Jewish music festivals, and Holocaust remembrance ceremonies. Her essay reminds us of the enormous amount of work that remains to be done, not only to unearth the considerable treasures of Jewish music still buried under the ruins of Jewish Poland but also to identify how Poland and, by extension, the rest of post-Holocaust Europe might learn to honor this substantial and unique cultural heritage appropriately.

Boston

Hankus Netsky

Bekenntnis und Diaspora. Beziehungen und Netzwerke zwischen Deutschland, Mittel- und Südosteuropa im Protestantismus vom 16. bis 20. Jahrhundert. Hrsg. Von Angela Ilić. (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Bd. 142.) Verlag Friedrich Pustet. Regensburg 2021. 244 S., Ill. ISBN 978-3-7917-3227-5. (€ 29,95.)

Der deutschsprachige Protestantismus in der Diaspora stellt ein Thema dar, das aus transnationaler Perspektive bis dato kaum untersucht worden ist. Es gibt beispielsweise eine Vielzahl von Arbeiten über den deutschsprachigen Protestantismus der Siebenbürger Sachsen in Rumänien. Epochen- und länderübergreifende Studien, allen voran über die Verbindungen von Deutschland zu den vielfältigen Diasporagemeinden in Mittel- und Südosteuropa, sind jedoch Mangelware. In Anlehnung an das Reformationsjahr 2017 fand ein Jahr später ein Workshop in München statt, der sich jenem Desiderat anzunähern versuchte und dessen Beiträge im vorliegenden Band veröffentlicht wurden.

Zu Recht merkt die Hrsg. Angela Ilić an, dass in den umfangreichen Forschungen im Rahmen des Reformationsjubiläums jenes Gebiet, welches heutzutage als Südosteuropa bezeichnet wird, so gut wie gar keine Beachtung fand. Um die vielfältigen Verbindungen und Netzwerke des Protestantismus – oder genauer gesagt: der Protestantismen – in jener Region aufzeigen zu können, wählt I. einen transnationalen Zugang. Die zeitlichen Schwerpunkte liegen auf dem 16. sowie dem 19. und 20. Jh. (S. 10). Leider fehlt an dieser Stelle eine Begründung, warum sich die Verantwortlichen bei der Konzeption des Workshops bzw. des Bandes ausgerechnet auf diese drei Jahrhunderte festgelegt haben. Zudem hat lediglich der Beitrag von Luka Ilić über die deutsch-südslawischen Interferenzen einen zeitlichen Fokus auf das 16. Jh.; die restlichen acht Artikel bewegen sich zeitlich allesamt im 19. und 20. Jh. Positiv hervorzuheben ist wiederum, dass mehrere Beiträge nicht nur prägende Persönlichkeiten und Institutionen bzw. kirchliche Entwicklungen der jeweiligen Diasporagemeinden untersuchen, sondern auch transregional agierende konfessionelle Organisationen wie den Gustav-Adolf-Verein. Diese haben bekanntlich durch ihre Arbeit maßgeblich die Entwicklungen des deutschsprachigen Protestantismus in der Diaspora beeinflusst und geprägt.

Norbert Friedrich stellt die verschiedenen diakonischen Mutterhäuser vor, welche seit dem 19. Jh. zur Unterstützung des (deutschsprachigen) Protestantismus in Südosteuropa gegründet worden sind. Neben ihrem karitativen Zweck sollten diese Häuser aber auch „die Überlegenheit des deutschen Protestantismus dokumentieren, sie sind also auch als Teil der konfessionellen Konflikte zu interpretieren.“ (S. 47)

Die nachfolgenden Beiträge von Béla Makkaï („Cultivating Denominational and National Identity in the Evangelical Reformed Mission Churches of Slavonia and Fiume“),

Karl-Reinhard Trauner („Relations between the Protestants in Maribor and Germany“) und Martin Illert „(Die deutsche evangelische Kirchengemeinde Sofia – ein protestantisches Netzwerk in Südosteuropa“) bieten Fallbeispiele auf regionaler bzw. lokaler Ebene. An dieser Stelle wurde leider eine Chance vertan, derartige empirische Untersuchungen durch entsprechende Vorgaben in einer Weise aufeinander abzustimmen, die nachträgliche Vergleiche – in welcher Art auch immer – ermöglicht hätte: Aus ähnlichen Schwerpunktsetzungen der Beiträge (Epoche, Netzwerke, Umbrüche etc.) hätten mögliche Tendenzen, Unterschiede etc. abgeleitet werden können. So stehen jedoch diese – zweifelsohne sehr interessanten – Beiträge „nur“ nebeneinander, anstatt auf Grundlage empirischer Befunde einer vergleichenden Schwerpunktsetzung zu folgen.

Anna Bischofs Beitrag ist – aus subjektiver Sicht des Rezensenten – besonders beachtenswert, nimmt dieser doch einen der Hauptakteure in den Beziehungen zwischen Deutschland und den deutschsprachigen Diasporagebieten Südosteuropas am Beispiel der Slowakei in den Blick: Beim Gustav-Adolf-Verein gehörten neben konfessionellen ebenso auch nationale Interessen zum Schwerpunkt der eigenen Agenda, weshalb es zu einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Verein und dem Auswärtigen Amt bezüglich der Betätigung in der Slowakei gekommen ist. Der Gustav-Adolf-Verein deutete die Unterstützung der deutschsprachigen Protestanten in Südosteuropa und darüber hinaus entsprechend als „Dienst am deutschen Volkstum“ (S. 142). Die Behauptung der Autorin, nach Kriegsbeginn 1939 sei es zu einer „fortschreitenden nationalsozialistischen Kirchenpolitik [gekommen], die den kirchlichen Einfluss auch im Ausland zurückdrängte“ (S. 143), hätte für das slowakische Beispiel jedoch einer entsprechenden Beweisführung bedurft. Generalisierende Aussagen, die den Säkularismus – der Trennung von Staat und Kirche – eines totalitären Regimes automatisch als „antikirchlich“ deuten, sind stark von kirchlicher Apologetik sowie der Nachkriegskirchengeschichtsschreibung geprägt und müssen für den jeweiligen Fall kritisch nach den Kontexten hinterfragt werden. In Siebenbürgen kam es beispielsweise während des Zweiten Weltkrieges zu einer engen Kooperation zwischen der deutschsprachigen evangelischen Landeskirche und der SS.¹

Die Hrsg. selbst hat sich ebenfalls des Gustav-Adolf-Vereins angenommen und präsentiert eine Bestandsaufnahme der bisherigen Arbeiten über den Verein und dessen Engagements in Gebieten des ehemaligen Jugoslawien. Neben den bereits geleisteten Forschungen illustrieren die von Ilić aufgezeigten Forschungsdesiderate, dass in dem Bereich der protestantischen Netzwerke innerhalb und nach Südosteuropa noch umfassende Untersuchungen notwendig sind, um aus deren Befunden ein Gesamtbild erstellen zu können.

Karl W. Schwarz untersucht die evangelische Diaspora Sloweniens vor und nach dem Ersten Weltkrieg, wobei er sich speziell auf den Pfarrer und späteren österreichischen Bischof Gerhard May als Zeitzeugen und Interpreten fokussiert. Daniela Simon widmet sich im letzten Beitrag des Bandes dem Protestantismus in Kroatien unter dem faschistischen Ustaša-Regime. S. kann sehr gut aufzeigen, dass den Vertretern der Regime in Berlin und Zagreb kurzfristige militärische und politische Interessen weitaus wichtiger waren als irgendwelche ideologischen Programme – ganz zu schweigen von angeblich von langer Hand geplanten antikirchlichen Maßnahmen.

Es ist zu hoffen, dass der Sammelband kein Stückwerk bleibt, sondern den Ausgangspunkt bildet für eine intensivere, länderübergreifende Erforschung des deutschsprachigen Protestantismus in Südosteuropa. Es wäre wünschenswert, wenn hierzu weitere Bände erscheinen, deren Beiträge untereinander jedoch präziser auf einen spezifischen Themenkomplex abgestimmt sind.

Wien

Dirk Schuster

1 DIRK SCHUSTER: Die Evangelische Landeskirche A.B. in Rumänien als nationalkirchlicher Missionsträger in den besetzten Ostgebieten zwischen 1941 und 1944, in: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 36 (2013), S. 181–192.